

Ewelina Kaźmierska zajmuje się w swojej analizie trzema obrazami (stacja V, XIII, i XVI) Jerzego Dudy-Gracza oraz jego autorskimi komentarzami. Są to dzieła z cyklu osiemnastu obrazów jego autorstwa zatytułowanych *Golgota Jasnogórska*. Osobliwością tychże obrazów jest fakt, że wydarzenia sprzed dwóch tysięcy lat malarz umieścił we współczesnych realiach, widocznych głównie w tłach obrazów (np. współczesne ulice, szpitale itp.). Utworzone amalgamaty są zwykle bardzo skomplikowane, nawet wielopiętrowe, i pozwalają na wieloraką interpretację, z których jedną szczegółowo omówiono w tym rozdziale.

Podsumowując, praca pod redakcją Agnieszki Libury jest pozycją z pewnością wartą polecenia, bowiem stanowi niezwykle ważny wkład w propagowanie mało znanej w kręgach polskich językoznawców nie-anglistów teorii amalgamatów. Dzieło to jest o tyle cenne, że po pierwsze, teoria ta nie została wcześniej opisana w języku polskim, jest to więc pionierskie opracowanie tego typu; po drugie, zawiera obszerny rozdział wprowadzający w przejrzysty sposób w tajniki TA; wreszcie po trzecie, praca przedstawia konkretne przypadki *zastosowania* TA w analizie, co z pewnością daje pełniejszy obraz instrumentarium i spektrum możliwości tej teorii oraz obrazuje metodologię badań w ramach TA. Zatem, tom ten – z jednej strony –

może stanowić *inspirację* dla badaczy pragnących zgłębić tę młodą jeszcze teorię, jak również – z drugiej strony – pozwala lepiej ją zrozumieć. Ten drugi argument jest o tyle istotny, że praca ta w swoim zamierzeniu ma służyć studentom jako podręcznik akademicki i tę funkcję ten interesujący wolumin z pewnością spełnia.

Anna Bączkowska

### Bibliografia

- Fauconnier G., Turner M., 2002: *The Way We Think: Conceptual Blending and the Mind's Hidden Complexities*, New York.
- Lakoff G., Johnson M., 1980: *Metaphors We Live by*, Chicago.
- Langacker R., 1991: *Foundations of Cognitive Grammar*, Stanford.

**Jacek Barański, *Zum Einfluss der Verbvalenz auf die Satzgliedfolge im Deutschen und im Polnischen. Eine kontrastive Analyse*, „Studien zum polnisch-deutschen Sprachvergleich“ 4, red. Antoni Dębski, Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego, Kraków 2006, ss. 202**

Das vorliegende Buch ist eine durchgesehene und aktualisierte Fassung der Dissertation von Jacek Barański, die im November 2003 von der Philologischen Fakultät der Jagiellonen-Universität angenommen wurde. Die Publikation ordnet sich in eine Reihe von kon-

frontativen/kontrastiven Untersuchungen zum polnisch-deutschen Sprachvergleich ein. Barański hat sich zum Ziel gesetzt, dem Zusammenhang zwischen der Verbvalenz und der Satzgliedfolge in den untersuchten Sprachen nachzugehen. Im Mittelpunkt steht der Einfluss der Verbvalenz auf die Folge der Satzglieder im polnischen und im deutschen Satz. Die Arbeit besteht aus 11 Kapiteln, die im Folgenden kurz besprochen werden.

Im 1. Kapitel (*Zum Stand der Syntaxforschung*) formuliert der Autor die Problemstellung und geht auf den bisherigen Forschungsstand ein. Dabei werden recht viele Untersuchungsansätze genannt, in denen eine Lücke im genannten Forschungsbereich gefunden wird. Barański bedauert fehlende Untersuchungen zur Satzgliedfolge im Polnischen und plädiert für eine genauere Erfassung der Wortfolgeregeln in der genannten Sprache. In diesem Zusammenhang muss kritisch bemerkt werden, dass man auf die Darstellung des Forschungsstandes im Deutschen verzichtet, die logischerweise in demselben Unterkapitel folgen sollte. Nachgeholt wird dies zum Teil im Unterkapitel 1.2 (*Zur Grundfolge*), wo der Autor Antworten auf Fragen nach dem Begriff der ‚Grundfolge‘ sucht. Schwierigkeiten bei der terminologischen Klärung der Begriffe ‚Grundfolge‘ und ‚unmarkierte

Abfolge‘, die vom Autor unternommen wird, ergeben sich aus den Differenzen im Begriffsumfang in der Fachliteratur. An Beispielen aus dem Deutschen und Polnischen werden terminologische Unklarheiten beseitigt, was zugleich zum Verständnis des behandelten Problems beiträgt.

Im Kapitel 2. (*Zum Valenzbegriff*) geht es um terminologische Klärung des Valenzbegriffs, für den viele Bezeichnungen in der Fachliteratur verwendet werden, z.B. ‚Valenz‘ (Tesnière<sup>2</sup>, Brinkmann<sup>3</sup>), ‚Wertigkeit‘ (Erben<sup>4</sup>), ‚Fügungspotenz‘ und ‚Fügungswert‘ (Admoni<sup>5</sup>, Helbig/Schenkel<sup>6</sup>) (S. 21). In diesem Rahmen werden zwei ausgewählte Valenzmodelle (das Leipziger Valenzmodell (LM) von Helbig/Schenkel<sup>7</sup> und das Mannheimer Valenzmodell (MM) von Engel/Schumacher<sup>8</sup>) präsentiert und miteinander verglichen. Unterschie-

<sup>2</sup> Tesnière L., 1980: *Grundzüge der strukturalen Syntax*. Stuttgart – fehlende Angabe im Literaturverzeichnis.

<sup>3</sup> Brinkmann H., 1962: *Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung*, Düsseldorf.

<sup>4</sup> Erben J., 1972: *Deutsche Grammatik. Ein Abriß*, München.

<sup>5</sup> Admoni W., 1982: *Der deutsche Sprachbau*. München – fehlende Angabe im Literaturverzeichnis.

<sup>6</sup> Helbig G., Schenkel W., 1991: *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben*, Tübingen.

<sup>7</sup> Helbig G., Schenkel W., 1991: *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben*, Tübingen.

<sup>8</sup> Engel U., Schumacher H., 1976: *Kleines Valenzlexikon deutscher Verben*, Tübingen.

de, die sich aus der Gegenüberstellung ergeben, betreffen einerseits die Benennung der Satzglieder und ihre Klassifizierung und Abgrenzung andererseits, weil „die in den beiden Modellen angenommenen Kriterien auf unterschiedliche Prinzipien referieren“ (S. 36). Mit Recht entscheidet sich Barański bei seiner Untersuchung für das LM und bemerkt, dass es sich für eine kontrastive Analyse fremder Sprachen besser eignet als das MM, weil das LM „auch auf Universalien einfacher eingehen lässt als ein kompaktes und sehr perfekt konzipiertes, aber zu einzelsprachlich orientiertes Beschreibungsmodell (...)“ (S. 37).

Im 3. Kapitel (*Das Prinzip der syntaktischen Verbnähe als relevanter Faktor der Satzgliedstellung*) wird auf wissenschaftliche Ansätze einiger Autoren eingegangen, bei denen Gesetzmäßigkeiten, die die unmarkierte Satzgliedstellung (wohl die Grundfolge) beeinflussen – das Prinzip der syntaktischen Verbnähe – berücksichtigt werden. Dieses Prinzip wird durch die Valenzbeziehungen der Satzglieder zum Verb und durch andere Beziehungen der Satzglieder zum Verb (vgl. S. 38) bestimmt. In diesem Rahmen fragt Barański nach Bindungspotenzen und –regeln des Verbs, nach denen in keiner der vom Autor angebrachten Ausführungen gefragt wurde. Es wird vorgeschlagen, das Prinzip der syntaktischen Verbnähe wie

folgt zu formulieren: „Je enger die syntaktisch-semantische Bindung ans Vollverb ein Element aufweist, desto weiter nach rechts in der Satzstruktur rückt das Element“ (S. 42). Darüber hinaus muss auch zwischen verschiedenen Bindungsebenen (Wortebene, Phrasenebene und Satzebene) unterschieden werden, wobei die Bindung auf der Satzebene als die eigentliche Bindung bezeichnet wird, weil es hier nicht um die Bindung der Prädikatssteile geht, sondern um die der Aktanten (Satzglieder). Die Ergebnisse der Gegenüberstellung der Stellungsfelder im Deutschen (3.2) und der im Polnischen (3.3) werden im Unterkapitel 3.4 präsentiert, was als analytischer Teil der Untersuchung anzusehen ist.

Das 4. sehr umfangreiche Kapitel *Zur Satzgliedstellung aus kontrastiver Sicht* stellt einen gelungenen Versuch dar, Konstituierungsmechanismen der Grundfolgen im Deutschen und Polnischen darzustellen. Das Deutsche bildet die Materialbasis für den Vergleich. Der Autor geht sehr ausführlich auf alle potenziellen Kombinationen der Satzgliedstellungen im Deutschen ein und vergleicht sie mit denen im Polnischen. Untersucht werden hier die Stellung des Subjekts, die Reihenfolge aller Aktanten und Angaben im deutschen und polnischen Satz. Aus den sehr detailliert dargestellten Kombinationen werden sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede auf der syntakti-

schen Ebene bezüglich der Satzgliedstellung ersichtlich, die im Unterkapitel 4.4.3 zusammengestellt sind.

In *Zu Abwandlungen der Wortfolge* (Kapitel 5) geht es um textuell, kommunikativ oder morphosyntaktisch motivierte Abwandlungen der Wortfolge, die als Variationen in der Abfolge der Satzglieder unter dem Einfluss des Kontextes zustande kommen, um sich den Bedürfnissen des Kommunikationsprozesses entsprechend anzupassen (vgl. S. 106). In diesem Zusammenhang werden ebenfalls Ursachen für die Änderungen der Wortfolge und der dadurch ausgelöste kommunikative Effekt sowie die Thema-Rhema-Gliederung der Pragerschule thematisiert.

Den eigentlichen analytischen Teil der Untersuchungen bildet das Kapitel 6 (*Korpusanalyse*). Die Aufgabe des Kapitels ist es, das im theoretischen Teil Erfasste auf seine Gültigkeit zu überprüfen. Kritisch muss jedoch angemerkt werden, dass dem Leser nicht eindeutig klar wird, welchem Werk das analysierte Korpus entnommen wurde. Anzunehmen ist, dass das Korpus aus dem Roman 'Der Steppenwolf' von Hermann Hesse<sup>9</sup> und seiner Übersetzung<sup>10</sup> stammt (entnommen aus dem Literatur-

verzeichnis: Literarische Quellen), was jedoch im Haupttext nicht verzeichnet wird. Am Beispiel der Korpustexte wird die Linearisierung der Satzglieder im Text „unter Berücksichtigung der die Serialisierung determinierenden Faktoren“ (S. 124) analysiert. Zuerst werden substantivische (6.1) und pronomiale (6.2) Formen des Satzgliedes sowie verschiedene morphologische Formen (6.3) der Satzglieder untersucht. Aus den Untersuchungen geht hervor, dass die Reihenfolge der Satzglieder in den untersuchten Texten recht verschieden ist. Im Rahmen der Korpusanalyse geht der Autor ebenfalls der Frage nach, inwieweit die Definitheit bzw. Indefinitheit eines Satzgliedes (6.4) seine Linearisierung konzipiert, was sich aus vielen Gründen nicht als unproblematisch erweist, weil dieses Merkmal (definit/indefinit) in den untersuchten Sprachen anders bestimmt wird. Im Unterkapitel 6.5 wird die Bedeutung der Semantik bei der Satzgliedstellung hervorgehoben und auf drei für diesen Standpunkt relevanten Kriterien (semantische Valenz, Paraphrasierung und Perspektivierung) hingewiesen. Die Verteilung der Satzelemente in den Stellungsfeldern im Deutschen und Polnischen ist Gegenstand des Unterkapitels 6.6. Bei der Frage nach Besetzungsmöglichkeiten der einzelnen Felder mit entsprechenden Satzgliedern werden ihre syntaktischen Funktionen, morpholo-

<sup>9</sup> Hesse H., 1974: *Der Steppenwolf*, Frankfurt/M.

<sup>10</sup> Hesse H., 1984: *Wilk stepowy*, Wrocław. Übersetzt von Gabriela Mycielska.

gischen Formen und semantischen Rollen berücksichtigt.

Im 7. Kapitel (*Zusammenfassung*) werden alle Überlegungen und Folgerungen des Autors zusammengestellt, ausführlich diskutiert, wobei manche unnötigerweise wiederholt werden. Aus den Untersuchungen von Barański geht hervor, „dass sowohl im Deutschen als auch im Polnischen Grundfolgen zu unterscheiden sind“ (S. 173), die jedoch keineswegs identisch sind und sich nach denselben Prinzipien gestalten (vgl. S. 173). Die Grundfolge, die als unmarkierte Abfolge von Aktanten und als Muster, ein Schema für die Bildung der Sätze aufzufassen ist, baut auf den hierarchisch-dependentiellen Strukturbeziehungen auf, so der Autor (S. 173). Differenziert wird zwischen der unmarkierten Wortfolge im Satz und der Grundfolge, die nicht immer übereinstimmen (müssen). In seinem Resümee geht der Autor erneut auf das Prinzip der syntaktischen Verbnahe, auf die syntaktische und semantische Valenz ein und formuliert in diesem Zusammenhang aussagekräftige Schlussfolgerungen. Die Zusammenfassung beinhalten auch Aussagen über Unterschiede und Gemeinsamkeiten, die sich aus den durchgeführten Untersuchungen im gegebenen Bereich herleiten lassen.

Abgeschlossen wird die Publikation mit kurzen in englischer und polnischer Sprache verfassten Inhaltangaben, sowie einem Abkürzungs- und Literaturverzeichnis.

Die Publikation von Barański ist eine aufschlussreiche und für den polnisch-deutschen Sprachvergleich relevante Arbeit. Lobenswert ist die Genauigkeit und Ausführlichkeit der in den Kapiteln 4, 5 und 6 präsentierten Überlegungen.

Kritisch muss jedoch auf die Inkonsequenzen im Aufbau der Arbeit und zwar auf die etwas irreführende Vermischung der Theorie und der Analyse in den Kapiteln 3, 4 und 5, hingewiesen werden. Die wenigen Tippfehler (z.B. S. 21: vernag, S. 36: angenommen, S. 37: konziepert und geeingent, S. 198: duetsche, u.a.) mindern keineswegs den hohen wissenschaftlichen Wert der Arbeit.

Zusammenfassend muss gesagt werden, dass *Zum Einfluss der Verbvalenz auf die Satzgliedfolge im Deutschen und im Polnischen. Eine kontrastive Analyse* von Jacek Barański, hrsg. von A. Dębski, einen großen Beitrag zur kontrastiven Erforschung der Satzgliedfolge leistet und daher jedem an kontrastiven Sprachstudien Interessierten zu empfehlen ist.

Janusz Pociask

**Krzysztof Hejwowski, *Kognitywno-komunikacyjna teoria przekładu*, Wydawnictwo Naukowe PWN, Warszawa 2006, ss. 198**

Wśród licznych pozycji książkowych o tłumaczeniu i teorii przekładu należy zwrócić uwagę na monografię Krzysztofa Hej-